

Sachbearbeitung ZS/T - ZS/Te@m IT

Datum 01.06.2015

Geschäftszeichen ZS-11.20.01-Christian Geiger

Beschlussorgan Gemeinderat

Sitzung am 17.06.2015 TOP

Behandlung öffentlich

GD 277/15

Betreff: Die digitale Welt in der Kommune

Anlagen: 4

Anlage 1: Auszug aus dem "Diskussionspapier ulm 2.0"

Anlage 2: Vorhabensbeschreibung Zukunftsstadt ulm 2.0

Anlage 3: Entwurf Informationsfreiheitssatzung

Anlage 4: Stellungnahmen der Verwaltung auf schriftliche Anträge und Schreiben von Gemeinderatsmitgliedern und Fraktionen (inkl. Anträge)

Antrag:

Es wird vorgeschlagen,

1. den Bericht zur digitalen Welt in der Kommune zu Kenntnis zu nehmen.
2. das Projekt ulm 2.0 für weitere drei Jahre fortzuführen.
3. einmal jährlich dem Gemeinderat zu berichten.
4. die Vorhabensbeschreibung zur „Zukunftsstadt“ zur Kenntnis zu nehmen.
5. Kenntnisnahme der Stellungnahmen der Verwaltung auf die Anträge und Schreiben von Gemeinderatsmitgliedern (vgl. Anträge Anlage 4 Abs. I).
6. Beschlussfassung der Stellungnahmen der Verwaltung auf die Anträge und Schreiben von Gemeinderatsmitgliedern (vgl. Anträge Anlage 4, Abs. II).

Gunter Czisch
Erster Bürgermeister

Zur Mitzeichnung an:

OB _____

Bearbeitungsvermerke Geschäftsstelle des
Gemeinderats:
Eingang OB/G _____
Versand an GR _____
Niederschrift § _____
Anlage Nr. _____

Sachdarstellung:

1. Zusammenfassung

Die schnelle fortschreitende Digitalisierung umfasst alle Lebensbereiche, Wohnen, Arbeiten, Wirtschaften und die Kommunalpolitik einer Stadt - die Stadt verändert sich. Das Digitale ist geprägt von schnellem Wandel und ständiger, selbstverständlicher Begleiter dessen Mehrwerte Normalität sind und dessen Risiken und Nachteile oft unbewusst oder emotional diskutiert werden.

Diese Entwicklung fordert einen Stadtentwicklungsprozess und stellt Städte vor große und neue Herausforderungen. Jede Stadt -auch Ulm- muss ihre eigene digitale Agenda entwickeln um zukunftsfähig aufgestellt zu sein. Eine moderne Standortpolitik ist ohne eine ambitionierte digitale Agenda nicht mehr vorstellbar. Für eine Innovationsregion eine Selbstverständlichkeit!

Die Digitalisierung besitzt zugleich eine hohe politische Relevanz: Sie ermöglicht Beteiligung über neue Medien, stellt einen Standortfaktor für innovative Unternehmen dar, wird immer wichtiger bei der Wohnortwahl, verändert das Arbeiten in und mit Unternehmen sowie einer modernen Verwaltung und umfasst zunehmend alle Lebensbereiche: Stadtgesellschaft, Stadtverwaltung, Stadtwerke, Unternehmen und Wirtschaft gleichermaßen.

Immer mehr innovative Unternehmen aus dem technischen Bereich sehen die Digitalisierung als Chance. Unternehmen, welche sich mit Informationstechnologien beschäftigen, stellen eine wichtige Branche in der Region und insbesondere der Wissenschaftsstadt. Ulm ist ein wichtiger IT-Standort, der jedoch bisher weniger Beachtung findet.

Eine große Bedeutung spielt dabei das Thema IT-Sicherheit und Vertrauen": Vor allem aufgrund der zahlreichen Skandale besonders um die NSA, Edward Snowden, etc. sind die Bürgerinnen und Bürger sensibilisiert.

Eine Stadt ganzheitlich in dieses Thema Digitalisierung mitzunehmen stellt eine große Herausforderung dar, es entspricht nichts anderem als einem Stadtentwicklungsprojekt. Aufgrund dieser Relevanz ist ein öffentlicher Dialog mit der Bürgerschaft vor dem Hintergrund der Zukunftsstadt Vision 2030+ vorgesehen, um diesen stadtweiten Entwicklungsprozess gebührend zu unterstützen und breit zu diskutieren.

Dabei hat das Thema in Ulm Geschichte: Seit Jahren erschließt sich die Stadt in vielen dezentralen Projekten und Angeboten, aber auch zentral mit dem Breitbandausbau, verschiedenen Beteiligungsverfahren und dem Innovationsprojekt ulm 2.0 die digitale Veränderung. Vieles ist bereits entstanden, zentral oder dezentral an vielen Stellen der Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung.

Das Projekt ulm 2.0 greift dabei verschiedene Themen auf, die derzeit in der Diskussion um die Digitalisierung von Stadt, Staat und Gesellschaft zu finden sind: "Augmented Reality", "Digitales Ehrenamt" oder die Bereitstellung von "offenen Daten" sind nur ein Teil davon.

Hierbei wird deutlich, dass es einer Klammer - im Sinne einer digitalen Agenda - bedarf. Das Fundament ist gelegt - doch was sind die Bausteine zur Entwicklung dieser Agenda?

Diese gemeinsam mit Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft zu entwickeln ist Ziel des Dialogs "Zukunftsstadt Vision2030+." Der Wettbewerb wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgelobt und thematisiert in der Stadt Ulm mit dem Schwerpunkt auf die Digitalisierung den Wandel und die Zukunftsfähigkeit von Kommunen. Wissenschaftliche Partner im Ulmer Projekt sind die Hochschule Ulm (Technik) und die

Zeppelin Universität Friedrichshafen (Organisation).

Dieses Stadtentwicklungsprojekt wird als fachbereichsübergreifendes Kooperationsprojekt der Zentralen Steuerung und des Fachbereichs Stadtentwicklung, Bau und Umwelt umgesetzt und durch das vorhandene Projekt ulm 2.0 als zentraler Ansprechpartner für die einzelnen Fachbereiche und Ressorts und als Kompetenzzentrum für innovative Projekte koordiniert. Ziel der Aktivitäten ist der Diskurs und die Initiierung innovativer Projekte welche die Neuen Medien und neuen Technologien nutzen.

Dabei können Bedarfe, Ideen und innovative Ansätze, welche durch Digitalisierung entstehen gezielt vorgedacht, gesammelt, strukturiert, beraten, koordiniert und in der Folge technisch und organisatorisch in der Umsetzung unterstützt werden.

Als konkrete Aktivitäten zur Zukunftsstadt ulm 2.0 fokussieren die für das Jahr 2015/2016 geplanten Projekte vor allem auf das Themenpaket "Politik, Verwaltung & Gesellschaft" (vgl. Anlage 1: Auszug aus dem Diskussionspapier zu ulm 2.0) mit den aktuellen Schwerpunkten (1) Umsetzung des Open Data Vorgehensmodells soweit noch nicht umgesetzt, u.a. Diskussion einer Rekonzeptualisierung der Open Data - Infrastruktur auf CKAN-Basis sowie (2) Umsetzung des für die Stadt Ulm angepassten Open Government Vorgehensmodells mit folgenden Elementen: Diskurs zur digitalen kommunalen Agenda im Rahmen der Zukunftsstadt, Bürgerkommunikations- und -beteiligungsportal, Anliegenmanagement (sog. "Mängelmelder"), sowie Transparenz über die Ratsarbeit - Offenes Ratsinformationssystem (OParl).

Um die Themen der Digitalisierung in die breite Öffentlichkeit in Ulm zu bringen sind neben den verschiedenen Workshops zur Zukunftsstadt öffentliche Veranstaltungen zum Thema "Digitale Stadt" vorgesehen. Eine Verknüpfung mit in Planung befindlichen Veranstaltungsterminen soll stattfinden. Auch die breitere Diskussion des Themas "Digitale Stadt" innerhalb von Ulm lässt sich über eine Bedienung verschiedener Social Media Kanäle ermöglichen. Innerhalb der Verwaltung wird das Thema "Digitalisierung" im Trainee-Programm thematisiert.

Finanzielle Auswirkungen

Die Verwaltung schlägt vor (vgl. Ziff. 2 des Antrags), das Projekt ulm 2.0 für weitere drei Jahre fortzuführen. Deshalb im Rahmen der Eckwertebeschlüsse und der Haushaltsberatungen für das Haushaltsjahr 2016 vorschlagen, 70.000 € pro Jahr befristet auf drei Jahre (bisher 67.000 €) zu genehmigen.

Für den Dialog "Zukunftsstadt" sind für 2016 (Aufwand 50.000 € abzüglich der Fördermittel des Bundes 16.500 €) Projektmittel in Höhe von 33.500 € beantragt.

In der Anlage 4 zu GD 277/15 sind Anträge enthalten, die durch die Verwaltung in einem gesonderten Verfahren im zuständigen gemeinderätlichen Gremium einzubringen sind.

Wie bisher werden über die verfügbaren Projektmittel ulm 2.0 auch kleinere innovative Projekte ermöglicht. Die im Jahr 2015 zur Verfügung gestellten Mittel reichen nach heutiger Kenntnis auch für 2016 aus.

2. Einführung

2.1. Warum ist die digitale Entwicklung für die Stadt wichtig?

Die Entwicklung der Digitalisierung verläuft rapide. Täglich begegnen uns neue Meldungen in Printmedien, Rundfunk und Fernsehen, welche die Digitalisierung tangieren. Seien es nun Fragestellungen um die IT-Sicherheit, die NSA, das Thema Breitband, Mobbing über soziale Netzwerke in Schulen, Smartphone-Apps oder die neueste Internetseite - die Materie ist vielschichtig. Das Themenfeld "Digital" wird immer wichtiger, ist omnipräsent.

In der Gesellschaft, in der Wirtschaft oder auch in der Politik ist das Digitale ständig präsent - teils unbewusst, teils bewusst. Smartphones, iPads, Facebook oder Twitter gehören zu der normalen Ausstattung der Bürgerinnen und Bürger. "Digital Natives" - junge Leute, die in dieses digitale Zeitalter hineingeboren wurden, nutzen und verhalten sich gänzlich anders als die Generationen vor ihnen.

Immer mehr innovative Unternehmen aus dem technischen Bereich sehen die Digitalisierung als Chance. Organisationen, welche sich mit Informationstechnologien beschäftigen, werden als tragende Säule zunehmend bedeutender für Ulm und die Region, insbesondere auch in der Wissenschaftsstadt. Ulm ist bereits heute ein wichtiger IT-Standort, der jedoch bisher wenig Beachtung findet.

Bei dieser zunehmenden Digitalisierung nimmt das Internet die Rolle als verbindendes Infrastrukturelement ein - wie Straßen auf denen Autos fahren, Wasserkanäle auf denen Güter transportiert werden oder die Verkehrssteuerung, welche das Zusammenwirken von Mobilitätsträgern ermöglicht.

Das Digitale ist ständiger, selbstverständlicher Begleiter dessen Nutzen Normalität und dessen Nachteile unbewusst oder emotional belegt sind. Dabei besteht ein gefühl unzureichender staatlicher Ordnungsrahmen (auch weil das Digitale grenzenlos ist): Freiheit und Teilhabe sind Treiber - Verantwortung und Gefahren wenig sensibilisiert und stadtpolitische sowie stadtentwicklerische Verankerung wenig ganzheitlich.

2.2. Wie ist die politische Relevanz?

Digitalisierung besitzt eine hohe politische Relevanz: Sie ermöglicht Transparenz, Beteiligung und Zusammenarbeit über die Neuen Medien, stellt einen Standortfaktor für innovative Unternehmen dar, fördert die Aufenthaltsqualität am jeweiligen Standort, wird immer wichtiger bei der Wohnortwahl, verändert das Leben und Arbeiten in und mit Unternehmen, der Verwaltung und umfasst zunehmend alle Lebensbereiche.

Die Politik hat dabei die Aufgabe, den notwendigen Rahmen zu schaffen, um die lokale Entwicklung und mehrwertige Nutzung der Digitalisierung zu fördern. Sie ist verantwortlich für die Bereitstellung der grundlegenden Infrastrukturen und die Sicherstellung passender Angebote für Bürgerschaft und Unternehmen. Neben dieser Garantenfunktion für Infrastruktur und Dienstleistungen im E-Government oder bspw. in der Bildungslandschaft stellen sich zunehmend Fragen der Sicherheit und des Vertrauens, der sozialgesellschaftlichen Entwicklung und der Interaktion der Stadtpolitik mit Bürgern und Unternehmen. Es vergeht kein Tag, an dem die Medien diese Themen nicht aufgreifen, beispielsweise titeln, „Wie gesund macht Big Data?“ und „Datensammeln ist kein Selbstzweck“ (Handelsblatt Nr. 97/2015).

Mit der Digitalisierung und zahlreichen offenen Fragestellungen entwickelt sich das aktuell noch junge politische Themenfeld der "Netzpoltik", ähnlich der "Verkehrspolitik" oder der "Umweltpolitik", welche mittlerweile zu den klassischen politischen Themenfeldern gezählt

werden. Es gehe dabei nicht mehr nur um die Themen der "Netzpolitik", sondern der "Digitalisierungspolitik" (Jarzombek). Doch im Gegensatz zur Verkehrspolitik, bei der mittlerweile sehr viel gesetzlich geregelt und Erfahrungen gesammelt wurden, erinnert die Digitalisierungspolitik eher an den "Wilden Westen". Auch wenn wir uns in keinem rechtsfreien Raum befinden, gibt es noch zahlreiche Themen bei denen konkrete Erfahrungen und Vorgehensweisen fehlen. Diese Herausforderungen kommen mit steigender Sensibilisierung und Relevanz auch auf die jeweilige Agenda. Hierzu gehört bspw. der Umgang mit den Sozialen Medien, neue Anforderungen an Arbeitnehmer und Arbeitgeber, oder auch das Thema Datenschutz und Datensicherheit.

Die digitale Entwicklung ist bei allen Risiken vor allem aber eine Chance für eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung. Eine moderne Standortpolitik ist ohne eine ambitionierte digitale Agenda nicht mehr vorstellbar. Für eine Innovationsregion eine Selbstverständlichkeit!

2.3. Was machen andere Städte um Digitalisierung in die Stadtpolitik und Stadtentwicklung zu übersetzen?

Eine Stadt ganzheitlich in dieses Thema einzubinden und mitzunehmen stellt eine große Herausforderung dar - der Wandel ist nichts anderes als ein Stadtentwicklungsprojekt.

Dieses Potenzial erkennen zunehmend auch Kommunen, legen entsprechende Programme auf und betrachten das Digitale aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Zu nennen sind hierbei beispielhaft die Internetstadt Köln ([Link](#)), die Netcity Nürnberg ([Artikel](#)), die T-City Friedrichshafen ([Link](#)) oder die Digitale Strategie der Stadt Hamburg ([Artikel](#)). Dennoch fehlen in den meisten deutschen Städten ganzheitliche Ansätze, welche die verschiedenen Akteurinnen und Akteure vor Ort miteinander vernetzen.

Erst langsam keimt die Erkenntnis, dass das Digitale auch eine Frage der Stadtentwicklung ist, wie der Auf- und Ausbau der Infrastruktur der Daseinsvorsorge, die Verwirklichung von Perspektiven der Stadtentwicklung oder der Standortpolitik im Wettbewerb der Städte und Regionen.

Sie unterscheidet sich allerdings durch die Geschwindigkeit der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung: Vor 10 Jahren kannte noch niemand Facebook und selbstfahrende Autos galten als visionär. Ihre ganzheitliche Durchdringung aller Lebensbereiche ist unumstritten, oftmals jedoch ohne dies in dieser Tragweite wahrzunehmen.

Elementar sind auch die fließenden Übergänge der inhaltlichen Themenverantwortung und sicherheitsorientierten Garantenfunktionen zwischen Stadt, Staat und Privaten, anders als beispielsweise bei der Verkehrsinfrastruktur.

Andererseits wächst die persönliche Verantwortung des Einzelnen für seine Daten ungeachtet der Frage, ob diese bereits von der Mehrheit der Akteure wahrgenommen wird.

Dies provoziert die Frage nach Rolle und Verantwortung, der Haltung der Stadtpolitik wie auch nach der Positionierung in der Stadtentwicklung, dem ambitionierten Anspruch an eine digitale Agenda und die Übersetzung in die eigene Kultur in Ulm (vgl. Anlage 1: Auszug aus dem Diskussionspapier zu ulm 2.0).

2.4. Sonderthema: Sicherheit und Vertrauen als Anspruch und Bedürfnis der Bürger und Unternehmen

Vor allem aufgrund der zahlreichen Skandale, besonders um die NSA, Edward Snowden, etc. sind die Bürgerinnen und Bürger bezüglich der Themen der "IT-Sicherheit" und dem Thema "Vertrauen im Internet" sensibilisiert. Die Garantie der Sicherheit und des Vertrauens wird

häufig auch lokal als Anspruch der Bürger gegenüber der Stadt formuliert. Dabei ergibt sich ein Gegensatz zwischen der von den Bürgerinnen und Bürgern gewünschten Freiheit im Internet und dem Thema Sicherheit und Datenschutz, die sich beide oftmals konträr gegenüber stehen.

Zwischen der Transparenz und der eingeforderten Offenheit im Verwaltungshandeln kann ein Konflikt entstehen, wenn dieser Offenheit das Schutzinteresse der Bürger oder Betriebsgeheimnisse von Unternehmen entgegen stehen.

Die Frage, welche den Bürgern und Unternehmen auch lokal von der Stadt zu beantworten ist - unabhängig ob sie dafür zuständig ist, oder nicht - lautet "Was geschieht eigentlich mit meinen Daten"? Vor diesem Hintergrund müssen Stadt und Dienstleister auf die konkreten Ängste und Ärgernisse der Bürgerschaft eingehen und Antworten anbieten.

Hierzu gehört bereits an früher Stelle die Schaffung der notwendigen Grundlagen zum Umgang mit diesen Themen in der Ausbildung, oder eine Diskussion der Regeln zur politischen Kommunikation (auch innerhalb des Gemeinderates). Mobbing in Schulen, fehlende Wertschätzung des Internets als kreativer Raum durch die Älteren und ein Unrechtsempfinden im Netz, nach dem erlaubt ist, was alle machen, sind wichtiger Teil der Debatte.

Ergänzt wird die soziale, pädagogische und moralische Sicherheitsdebatte durch die technischen Perspektiven einer Nutzung der Digitalisierung: So wird bspw. die gewünschte Dezentralität und Vernetzung im Energiemanagement eine Herausforderung für die Stadtwerke, weil dezentrale, auch private Systeme und Daten verbunden und vornehmlich von den Stadtwerken erfasst, verarbeitet und gesteuert werden sollen. Dieser automatisierte „Blick“ in die Privatsphäre erfordert ein hohes Maß an Sicherheit und Vertrauen, welches durch die Stadtwerke zu gewährleisten ist. Gleiches gilt im Gesundheitswesen, im Verkehrswesen, in der Kommunikation, im Konsum und vielen anderen Lebensbereichen. Als Anspruch an den Staat wird häufig ein Recht auf das Vergessen formuliert, der Wunsch, Daten im Netz auch nachhaltig löschen zu können.

Ein gesellschaftlicher Diskurs, wie mit dem Thema "IT-Sicherheit und Vertrauen" umgegangen werden sollte ist zwingend notwendig. Deshalb sind mittelfristig Leitlinien für den Konzern Stadt zu formulieren, um den sich wandelnden gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden.

Dies verdeutlicht den gewandelten (Schutz-)auftrag des Staates gegenüber seinen Bürgern. Hier sind Stadt und insbesondere auch Stadtwerke anders in der Pflicht als noch vor einigen Jahren. Nur durch die Befassung mit dem Thema "Sicherheit und Vertrauen" kann das Potential der Digitalisierung ausgewogen und anspruchsvoll genutzt werden.

2.5. Warum ist es notwendig, dafür ein Schwerpunktthema zu machen?

Die Erläuterung der digitalen Entwicklung und der aktuellen Trends soll aufzeigen: Es geht weniger um Fachkonzepte, Anwendungen, Angebote und dezentrale Strategien, auch nicht um Blaupausen oder Geräte oder Software. Die Digitalisierung ist ein ganzheitlicher - alle Lebensbereiche umfassender - Prozess mit vielen Entwicklungen und Trends, die oft als mächtigste Veränderung nach der Industrialisierung gewertet wird. Ohne zu überzeichnen, beeinflusst die Digitalisierung die Stadtentwicklung maßgeblich, weshalb auch ausschließlich die Instrumente der Stadtentwicklung geeignet sind, das Thema aufzugreifen, zu bearbeiten und auch Ulmer Lösungen zu entwickeln.

Lediglich mit einem offenen Prozess, bei dem die verschiedenen Zielgruppen innerhalb der Stadt und auch innerhalb der Verwaltung beteiligt werden, können die Themen der Digitalisierung adäquat geplant, bearbeitet und umgesetzt werden. Es geht hierbei um einen breiten Diskurs - innerhalb der Stadtgesellschaft, den Institutionen, den Verbänden und politisch Verantwortlichen - wie mit Chancen und Risiken um die Themen der Digitalisierung umgegangen werden soll, welche Projekte angestoßen und unterstützt werden sollen und wo

die Stadt ihre Bürger und Unternehmen in ihrem Handeln unterstützen kann.

Aufgrund dieser Relevanz ist ein öffentlicher Dialog mit der Bürgerschaft vor dem Hintergrund der Zukunftsstadt Vision 2030+ vorgesehen um den stadtweiten Entwicklungsprozess gebührend zu unterstützen und breit zu diskutieren (S. Anlage 2: Vorhabensbeschreibung Zukunftsstadt ulm 2.0).

Daneben steht aus Sicht der Stadtverwaltung ein klassischer Entwicklungsprozess über die Entwicklung der Infrastruktur, der Organisations- und Personalentwicklung, der Dienstleistungsangebote, der übergreifenden Sicht über die Stadtverwaltung und ihrer kommunalen Gesellschaften sowie einer gemeinsamen ganzheitlichen Strategie im Sinne der digitalen Stadtentwicklung.

Gleichzeitig steht das zentrale Projekt ulm 2.0 als Koordinationsstelle, zur Beratung und zur Förderung von innovativen Ideen und Projekten als Kompetenzstelle für dieses Schwerpunktthema zur Verfügung. Wichtige Vorarbeit zu diesen Themen der Digitalisierung erfolgte bereits durch die Formulierung des Diskussionspapiers zu ulm 2.0 (vgl. Anlage 1: Auszug aus dem Diskussionspapier zu ulm 2.0).

Ulm kommt dabei zu Gute, dass in vielen Fachbereichen bereits innovative Lösungen realisiert wurden und damit auch im Vergleich zu anderen Städten ein sehr guter Nährboden für innovative Ideen vorhanden ist.

Ergänzend ist die übergreifende ganzheitliche Sicht erforderlich, um stadtpolitisch motiviert das Vorhandene zu fördern und neue Lösungen zu ermöglichen.

2.6. Die großen Trends, Entwicklungen und "Überschriften": Wie sind die Entwicklungen, ein Überblick und eine Strukturierung?

Seit Jahren erschließt sich die Stadt Ulm in vielen dezentralen Projekten und Angeboten, aber auch zentral mit dem Breitbandausbau und dem Innovationsprojekt ulm 2.0, die digitale Veränderung.

Im Kontext von ulm 2.0 werden vielfältige Themen aufgegriffen, die derzeit in der Diskussion um die Digitalisierung von Stadt, Staat und Gesellschaft zu finden sind.

Hierzu gehören Schlüsselthemen oder Stichworte wie

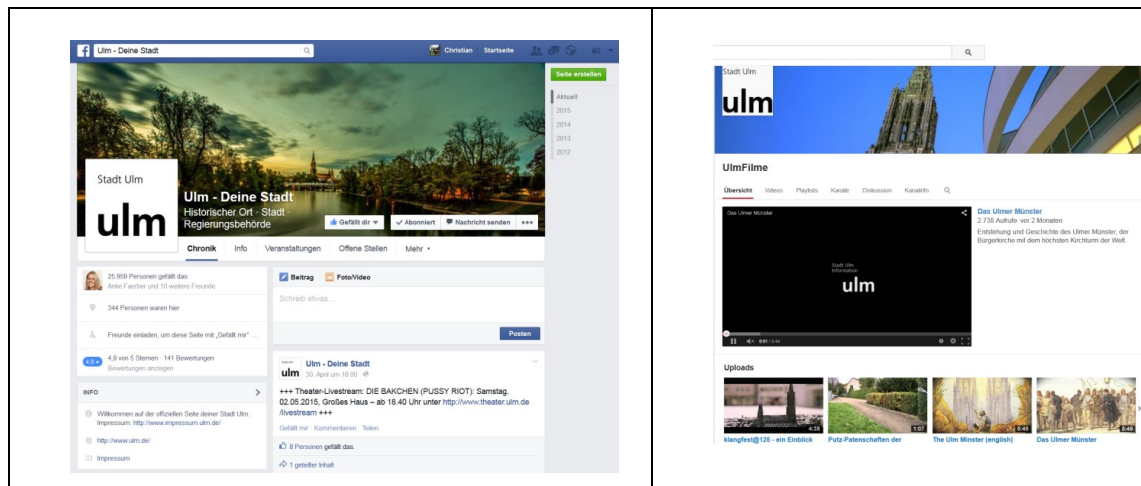
- Industrie 4.0: Mit dieser Wendung wird häufig die intelligente Vernetzung verschiedener Dinge verstanden, wodurch die Automatisierung bestimmter Prozesse vorangetrieben werden kann. Beispiel hierfür ist die mögliche Verfolgung von Briefen über das Internet. Auch die Verwaltung kann an dem "Internet der Dinge" partizipieren und sich die Möglichkeiten der wachsenden Vernetzung zu Nutze machen: Live wissen, wo der Bauantrag gerade bearbeitet wird; informieren, zu welchen Themen in meinem Stadtteil derzeit in gemeinderätlichen Gremien beraten wird?
- Die Digitale Agenda des Bundes thematisiert die zukünftigen digitalen Themen auf der Bundesebene. Eine Umsetzung dieser Agenda in Form eines ganzheitlichen Ansatzes sollte allerdings auch auf kommunaler Ebene vorangetrieben werden. Wie ein solches Vorgehensmodell aussehen kann wird u.a. auf Initiative der Stadt Ulm in einem ersten Arbeitskreis der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement diskutiert. Wie so oft werden gesamtstaatliche Programme in den Städten und Regionen umgesetzt.
- Smarter Cities: Die zunehmende Vernetzung einzelner Produkte und das intelligente Zusammenwirken dieser Dinge zeichnet eine sog. Smart City (intelligente Stadt) als

Wortbildmarke aus. Hierbei geht es darum, den Prozess zu steuern, Digitalisierung innerhalb einer Stadt gezielt voranzutreiben. Ziele sind die Erhöhung der Lebens-, Aufenthalts- und Arbeitsqualität umgesetzt durch eine Forderung eines ganzheitlichen, multidimensionalen Konzeptes. Handlungsfelder können sein (I) Smarte Verwaltung und Politik, (II) Smarte Bildung, (III) Smarte Wertschöpfung, (IV) Smarte Mobilität, (V) Smarte Gesundheit/Pflege, (VI) Smarte Energie und Umwelt. In der Praxis werden oftmals umweltpolitische Schwerpunkte damit verknüpft, weshalb sich hinter der Bezeichnung smarte Stadt unterschiedliche Ziele und Konzepte wiederfinden.

2.7. Trends im Digitalen - was man so alles liest!

Technisch betrachtet können verschiedene Trends beobachtet werden. Hierzu gehören illustriert durch einige Beispiele unter anderem:

- schnelles Breitbandinternet: Was Straßen für den Verkehr bedeuten, ist Breitband für das Internet: Je besser die Breitbandinfrastruktur ausgebaut ist, desto schneller können Leistungen erbracht werden, sich zusätzliche Services entwickeln - und desto attraktiver wird die Kommune für Einwohner, innovative Start-Ups und bereits etablierte Wirtschaftsunternehmen. Breitbandausbau ist Wirtschaftsförderung und Standortpolitik.
- WLAN: Der kabellose Zugang zum Internet in den Innenstädten wird mittlerweile als Standardangebot betrachtet und wird von Unternehmen und Städten angeboten. Sie ergänzen als weitere Technik die Angebote der Mobilfunkanbieter. Für die eigenen Bürger, aber auch Touristen aus dem Inland und dem Ausland schafft der mobile Zugang zum Internet einen alternativen Zugang in einer Stadt, meist an ausgewählten Plätzen und Einrichtungen. So können auch Personen, die keine Internetflatrate auf ihren Geräten haben, im Internet surfen oder auch Apps (z.B. zur Stadtführung) nutzen. Haftungs- und Wettbewerbsfragen erschweren die Umsetzung wie auch die Frage, in welchem Umfang kostenlose Angebote die Investitionsbereitschaft von Mobilfunkbetreibern einschränkt oder für wen aus welchem Grund kostenlose Angebote zur Verfügung stehen oder auch nicht.
- Portale und Plattformen: Selbstverständlich präsentieren sich Institutionen seit Jahren mit umfangreichen Internetportalen u.ä., in den Anfängen zur Information, heute zur Transaktion, zur Kommunikation und Interaktion mit den Bürgern/Kunden. Auch die Stadt und ihre Institutionen sind in vielfältiger Weise präsent, das städtische Mitarbeiter- und Internetportal wird derzeit neu erstellt und bspw. mit dem Donauportal ist bereits seit Jahren ein Internetportal in Betrieb in dem verschiedene Ideen, Kommunikationskanäle und Themenkonzepte erfolgreich pilotiert werden. Zunehmend stellt sich die Frage, der Konzentration der Inhalte in einem zentralen Portal, um für die Bürgerschaft die Orientierung zu erleichtern und Betriebskosten zu senken.
- Nutzung sozialer Netzwerke: In sozialen Netzwerken treffen sich Personen virtuell, um über das Internet miteinander in Kontakt zu bleiben, sich Nachrichten zu senden, Bilder auszutauschen und Themen in Gruppen zu diskutieren. Kommunen müssen sich auf diese neue Form der Kommunikation, auf diese andere Art des Zusammenkommens, auf diesen "digitalen Marktplatz" einlassen und diesen in der Organisation von Gesellschaft, Politik und Verwaltung berücksichtigen, ihre BürgerInnen sie nutzen. Die Stadt Ulm ist auf einer Vielzahl von Kommunikationskanälen präsent.



■ **Abbildung 1: Die Stadt Ulm auf Facebook und Youtube**

- **Cloud Computing:** Mit Cloud Computing wird die dezentrale Speicherung von Daten im Internet beschrieben. Dabei werden Daten nicht mehr auf dem Rechner vor Ort gespeichert (und ggfs. verarbeitet), sondern in großen Rechenzentren von Microsoft, Amazon, Google und anderen. Gerade für den kommunalen Bereich bedeutet dies allerdings neue Herausforderungen bezüglich der Sicherheit und Verlässlichkeit der Daten und Programme, mit denen gearbeitet wird. Die Stadt Ulm ist Teil des Datenverbundes Baden-Württemberg mit eigenen Rechenzentren und Datennetzen und damit grundsätzlich unabhängig von privaten Anbietern.
- **mobile Endgeräte:** Immer mehr Leute haben ein Smartphone oder einen Tablet-PC mit dem Sie zu jeder Zeit ins Internet gehen können, sich in den sozialen Medien aufhalten und an jedem Ort der Welt die gewünschten Informationen und Dienste bekommen ("Location-based-Services"). Hier sei beispielsweise auf die Möglichkeit von Terminbenachrichtigungen im E-Government-Bereich oder auch die neue Museums-App verwiesen. Doch auch in der Verwaltung ist dieses Thema für die Gestaltung der Arbeitsplatzes von morgen relevant: Flexibleres Arbeiten wird künftig durch mobile Endgeräte auch im dienstlichen Kontext ermöglicht. Die Attraktivität des Arbeitgebers nimmt damit vor allem für junge Arbeitnehmer zu. E-Mails können jederzeit und überall empfangen und geschrieben werden. Seit 2014 wird bspw. auch der Gemeinderat der Stadt Ulm mit iPads ausgerüstet, um Unterlagen medienbruchfrei digital zur Verfügung stellen zu können. Doch wie wirkt sich dies auf die Arbeitszeiten und Arbeitszeitmodelle aus?
- **Big Data:** Wir alle produzieren massenhaft Daten: Wenn wir unser Handy benutzen, einkaufen, Rabattkarten verwenden oder einfach nur im Internet surfen. Zusätzlich werden weitere Unmengen an Daten automatisch durch Sensoren generiert, beispielsweise Wetterdaten, Lärmdaten und sonstige Umweltdaten. Bei Big Data geht es darum, diese großen Mengen von Daten zu interpretieren, um Ressourcen effizienter einzusetzen und genauerer Vorhersagen über bestimmte Ereignisse zu treffen, beispielsweise Stauvorhersage und -umfahrung durch Verkehrsdaten oder auch eine Anzeige, wie wahrscheinlich bestimmte Ereignisse sind. In Kommunen fallen zahlreiche Datensätze an, daraus ergeben sich Chancen für neue Angebote. In Zukunft geht es darum, diese gezielter auszuwerten und auch für innovative Dienste zu nutzen. Beispielsweise eine "App" der Deutschen Bahn, die anzeigt, mit welcher Wahrscheinlichkeit Sie Ihren Anschlusszug erreichen bzw. verpassen:

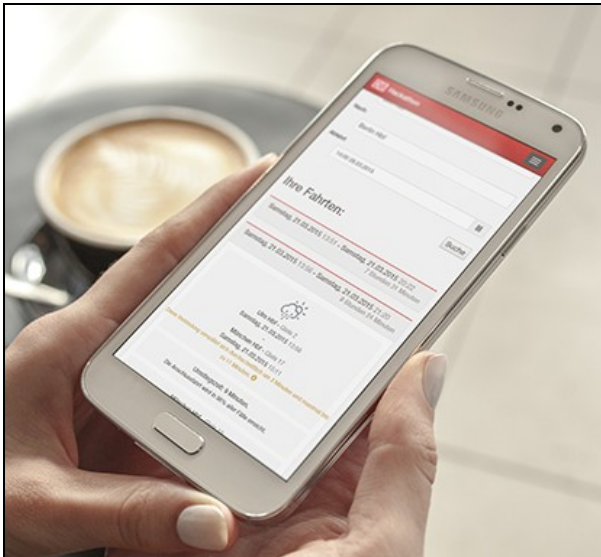


Abbildung 2: Ergebnis eines Hackdays der Deutschen Bahn 2015

- **Open Data:** Bei Open Data geht es um das Thema Transparenz des Staates gegenüber der Bürgerschaft. Hierbei werden Bürgern und Softwareentwicklern Verwaltungsdaten zur freien Weiternutzung überlassen um daraus mehrwertige Applikationen zu programmieren. Die Festschreibung eines Zugangs zu Daten und Informationen kann in Verbindung mit einer Informationsfreiheitsatzung (s. Anlage 3: Entwurf Informationsfreiheitsatzung) festgeschrieben werden. Ein schönes Beispiel: Eine KITA-Platz-Karte in Ulm, programmiert durch die "Datalove"-Hochschulgruppe an der Universität Ulm. Bereitgestellt werden diese Open Data über das Datenportal der Stadt Ulm: <http://www.daten.ulm.de>:

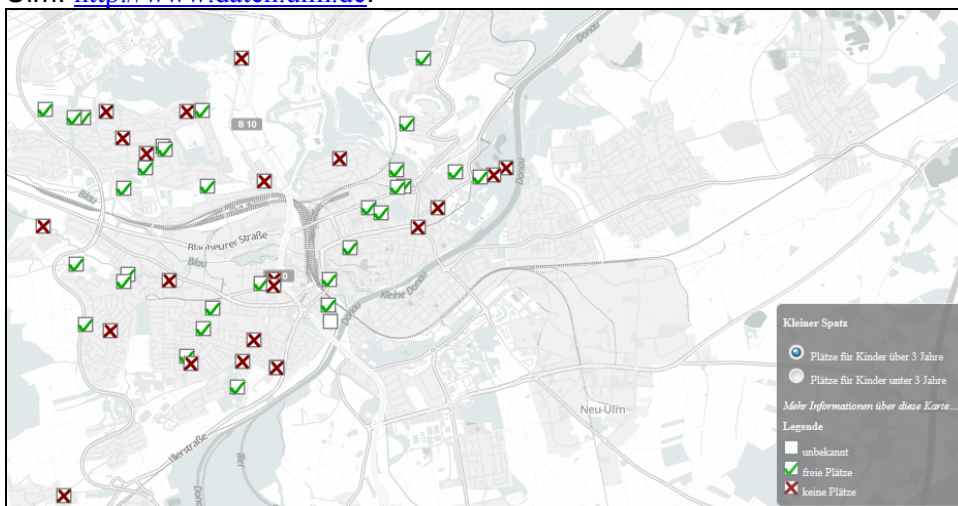


Abbildung 3: Karte der Kitas in Ulm programmiert durch ulmapi.de

- **Augmented Reality:** "Augmented Reality" beschreibt die "Erweiterung der Realität", bei der vor die "echte" Umgebung auf den Bildschirm zusätzlich Bilder und Informationen projiziert werden. Die Firma Google hatte mit dem Projekt "Google Glass" eine solche Datenbrille in der Entwicklung. Auch im KFZ-Bereich wird diese Technik z.B. für die Ausbildung (BMW) oder auch für die Fahrzeugführer (Mini) verwendet. Diese Technik lässt sich zu Hause ebenso wie bei der Stadtplanung einsetzen. Ein kurzes Video zur Leistungsfähigkeit finden Sie hier: <https://www.youtube.com/watch?v=d54aGJFxEo> Wieso

nicht geplante Bauprojekte bereits im Vorfeld sichtbar machen oder historische Persönlichkeiten zum Leben erwecken oder auch zerstörte Bauwerke digital wieder herstellen? Dazu sind im Projekt ulm 2.0 erste Pilotanwendungen in Arbeit.

- Sensorik: Mit Sensoren lassen sich Städte besser steuern, die Lebens-, Standort- und Aufenthaltsqualität signifikant erhöhen. Häufig geschieht dies mittels Umwelt- und Verkehrsdaten. Sensoren können messen, ob Parkplätze belegt oder frei sind, welche Luftqualität wo vorhanden ist, welche Routen sich daraus für Autos und Fahrradfahrer ergeben, etc. Eine Stadt, welche dies erfolgreich testet ist beispielsweise Santander in Spanien: <http://www.smartsantander.eu/>

2.8. Stadt und Stadtgesellschaft hat sich verändert; Betrachtung der verschiedenen Nutzer/Milieus/gesellschaftlichen Gruppen

Bürgerinnen und Bürger nähern sich dem Thema Digitalisierung und Internet individuell vollkommen unterschiedlich. Wie in anderen Lebensbereichen auch, existieren verschiedene Nutzungstypen. Die Stadt Ulm beteiligt sich seit Jahren intensiv beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem DIVSI oder ISPRAT an der Diskussion. Das Deutsche Institut für Sicherheit und Vertrauen im Netz, DIVSI hat sieben Kurzcharaktere formuliert, die ganz unterschiedlich mit dem Thema Digitalisierung umgehen und auch unterschiedliche Anforderungen an die Verwaltung haben ([Link: Studie als Ganzes zum Download](#)):

Kurzcharaktere (vgl. DIVSI 2013, S. 5)

Digital Outsider

Internetferne Verunsicherte



Überforderte Offliner bzw. Internet-Gelegenheitsnutzer. Selbstgenügsamkeit, Sittlichkeit und Anstand. Bedürfnis nach Schutz und Kontrollmechanismen.

Ordnungsfordernde Internet-Laien



Bürgerlicher Mainstream mit Wunsch nach Ordnung und Verlässlichkeit. Defensiv-vorsichtige Internet-Nutzung.

Digital Immigrants

Verantwortungsbedachte Etablierte



Aufgeklärtes Establishment mit Führungsbewusstsein. Selektive Internet-Nutzer. Verantwortungsorientierte Grundhaltung gegenüber digitalem Fortschritt.

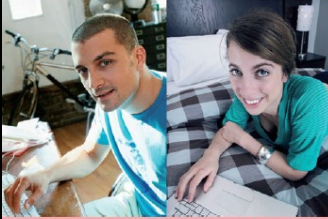
Postmaterielle Skeptiker



Zielorientierte Internet-Anwender mit kritischer Einstellung zu kommerziellen Strukturen und „blinder“ Technik-Faszination.

Digital Natives

Unbekümmerte Hedonisten



Fun-orientierte Internet-User auf der Suche nach Entertainment und Erlebnis. Unkonventionell – nicht risikosensibilisiert.

Effizienzorientierte Performer



Leistungsorientierte Internet-Profis mit ausgeprägter Convenience- und Nutzen-Orientierung. Professionalisierung als Leitprinzip.

Digital Souveräne



Digitale Avantgarde mit ausgeprägter individualistischer Grundhaltung. Suche nach Unabhängigkeit in Denken und Handeln.

Neben dem Umgang mit dem Thema Internet ist die Betrachtung der existierenden Unterschiede von online und offline wichtig: Immer mehr Bürgerinnen und Bürger sind online. Doch nicht die eigene Wahrnehmung, das eigene Umfeld oder die eigene Auffassung zählt, sondern das nüchterne Erkennen der stadtesellschaftlichen Realität, der Entwicklungen und Trends sind Grundlage für die Perspektiven der Stadtentwicklung. In den letzten rund 15 Jahren stieg die Zahl der Internetnutzer deutlich und kontinuierlich von 37 Prozent auf fast 80 Prozent wobei sich die Zahl der Personen, die kein Internet nutzen ("Offliner"), kontinuierlich reduzierte. Dennoch sollte der Internetkanal aufgrund der immer noch bestehenden Unterschiede beim Zugang zum Internet (sogenannte "Digitale Kluft") immer nur als ein ergänzender Informations- und Kommunikationskanal zur bekannten, analogen Form der Kommunikation, betrachtet werden:

Jahr	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Offliner	52,5	50,1	42,7	40,8	38,6	35,7	34,1	29,9	26,6	24,2	21,9	21,2	20,4	20,2
Nutzungsplaner	10,4	8,2	7,2	6,6	6,3	6,1	5,7	4,9	4,3	3,8	3,3	3,1	3,1	2,9
Onliner	37,0	41,7	50,1	52,7	55,1	58,2	60,2	65,1	69,1	72,0	74,7	75,6	76,5	76,8

Abbildung 4: Quelle: (N)Onliner Atlas Initiative D21 2015, S. 55f.

Im Jahr 2014 betrug die Zahl der "Onliner" im Landesdurchschnitt in Baden-Württemberg 78,9%, die der "Nutzungsplaner" 2,8% und der "Offliner" 18,3%. Rein statistisch gesehen sind vor allem folgende Personengruppen häufig Internetnutzer: jüngere (14-19 Jahre; 97,8%) männliche (Männer; 81,4%) berufstätige (90,1%) Personen mit einem sehr guten Haushaltseinkommen (>3000€; 93,7%), einem hohen Bildungsgrad (92,2%), in Großstädten (>500000 Einwohner; 79,1%) (Quelle: (N)Onliner Atlas Initiative D21 2015).

Mit der Zahl der Nutzer stieg gleichzeitig auch kontinuierlich die Zahl derer, die Breitbandinternet nutzen in den letzten Jahren deutlich an. Breitband ist für einen modernen und innovativen Lebens- und Arbeitsstandort wichtig und wird von Unternehmen als notwendige Infrastruktur, als "Lebensader" (Die Wirtschaft, 05/2013, IHK Ulm: [Link](#)), wahrgenommen.



Abbildung 5: Breitbandnutzer 2005-2014 (Quelle: Statista 2015).

Vor allem im kommunalen Wettbewerb ist das Thema Breitband in Baden-Württemberg ein relevantes Thema, da bereits in zahlreichen Städten Breitband zur Verfügung steht. Der Ländervergleich liest sich wie folgt:

Bundesland	Breitbandnutzer 2014 (in Prozent)
Berlin	66,2
Baden-Württemberg	61,7
Hamburg	61,2
Bremen	61,1
Schleswig-Holstein	60,7
Rheinland-Pfalz	60,5
Bayern	60,1
Niedersachsen	58,4
Hessen	58,3
Nordrhein-Westfalen	58,3
Sachsen	57,5
Saarland	57,5
Mecklenburg-Vorpommern	56,9
Thüringen	56,1
Brandenburg	54,5
Sachsen-Anhalt	52,2

Abbildung 6: Breitbandnutzer nach Bundesländern 2014, (N)Onliner ATLAS 2014, S. 62.

Betrachtet man in Ulm das Thema Breitbandversorgung, so wird deutlich, dass in sämtlichen Stadtteilen eine ausgezeichnete Breitbandversorgung gewährleistet ist, die von den Bürgerinnen und Bürgern ebenso wie von der Wirtschaft genutzt werden kann. Mit der „Internetoffensive 2012“ hat die Stadt Ulm bereits 2010 den Breitbandausbau in Ulm forciert und die SWU mit Kapital ausgestattet. Fast alle Haushalte verfügen deshalb über ein leistungsfähiges Breitbandangebot entweder oder ergänzend von privaten Anbietern oder von der SWU. Auch in Zukunft wird der breitbandige Internetzugang weiter nachgefragt und ausgebaut werden.

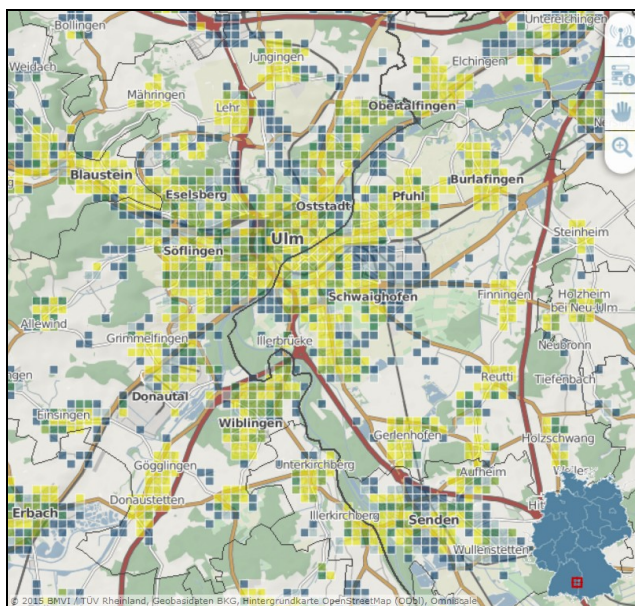


Abbildung 7: Quelle: Zukunft-Breitband.de 2015, [Link](#)

Mit dem Zugang zum Internet, und dem wachsenden Thema der Digitalisierung sowie den grundlegenden Veränderungen in der politischen Landschaft kommt der wachsende Wunsch nach mehr Transparenz und Beteiligung der Bürgerschaft gegenüber dem Staat auf. Dies wurde nach einer ersten Studie 2011 auch in 2013 nochmals von der SAS erhoben:

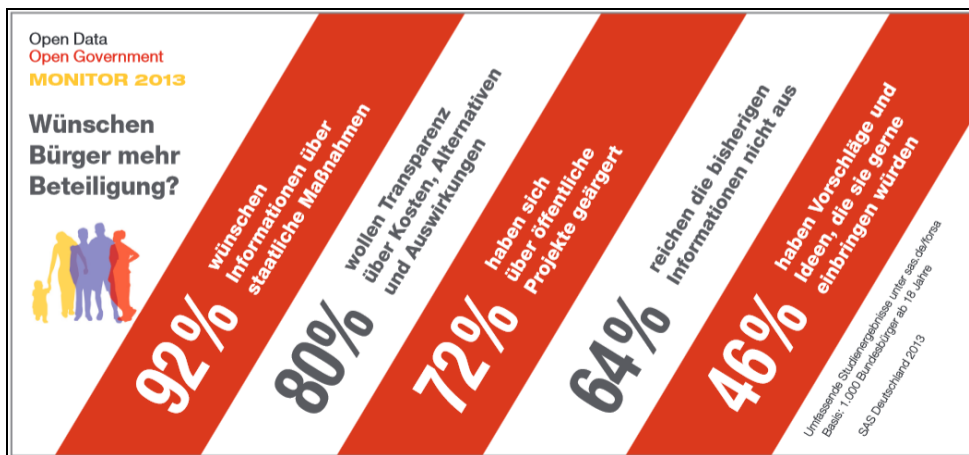


Abbildung 8: Studie SAS, 2013, S. 4; [Link](#).

Bei dem Thema Bürgerbeteiligung über die Neuen Medien räumt die Uni St. Gallen mit den "5 Mythen zur Netzbeteiligung" auf ([Artikel](#)). Diese lauten:

- "Wir alle wollen uns ständig beteiligen": Das sei nur bedingt richtig, denn auch im Internet gibt es besonders aktive und eher passive Personen. Zudem bildet das Internet nicht 100 Prozent der Gesellschaft ab ("Digitale Kluft").
- "Beteiligung ist immer politisches Handeln": Nein, es gibt auch andere Formen der Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements - auch im Internet.
- "Wir alle nutzen dasselbe Internet": Technisch sei das richtig, dennoch bewegen sich die verschiedenen Personen auch in unterschiedlichen Räumen und auf verschiedenen inhaltlichen Plattformen. Was wir machen, ob wir uns auf Internetseiten informieren, in sozialen Netzwerken miteinander kommunizieren, das bleibt jedem selbst überlassen.
- "Beteiligung ist immer wünschenswert und gut": Diese These ist vor dem Hintergrund der "Digitalen Kluft", des "Sofaaktionismus" (Beteiligung vom Sofa aus) zu hinterfragen. Beteiligung hat immer mehrere Seiten.
- "Das Internet ändert alles oder nichts": Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Mit Hilfe des Internets können Personen eingebunden, neue Lösungen ermöglicht werden. Dies muss aber nicht zwangsläufig passieren bzw. funktionieren. Wir befinden uns hier am Beginn eines langfristigen Wandels.

"Die Universität St. Gallen kommt dabei zu folgenden Schlüssen: Es gibt grob drei Konzepte, die genauer angeschaut werden müssen. Sie helfen zu verstehen, dass Beteiligung im Internet ein variantenreiches Konzept ist:

- Das Netz kann ermöglichen (also in erster Linie Zugang zu Informationen bieten)
- Das Netz kann einbinden (also Interaktionsmöglichkeiten, Dialog und Austausch schaffen)
- Das Netz kann ermächtigen (uns die Möglichkeit geben zu kooperativen Interaktionsformen bei Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen)."

Quelle: DIVSI, 2015, [Link](#).

Vor diesem Hintergrund stellen sich verschiedene Fragen, die hier in aller Kürze andiskutiert werden sollen, die sich aus Vorurteilen ergeben, aber auch über Nutzen, andere politische Handlungsfelder thematisieren: (1) Fördert das Netz politische Teilhabe? (2) Fördert das Netz Teilhabe verschiedener gesellschaftlicher Gruppen? und (3) Welche neuen Möglichkeiten für die Stadtpolitik ergeben sich?

2.8.1. Fördert das Netz politische Teilhabe?

Das Internet kann politische Teilhabe fördern, muss es aber nicht. Teilhabe bedeutet, die Bürgerinnen und Bürger bereits zu einem frühen Zeitpunkt in den geplanten Themen und damit zusammenhängenden Aktivitäten zu erreichen. Dies trifft sowohl für die analoge, wie auch für die digitale Form von Teilhabe zu. Mit den Möglichkeiten zur Teilhabe über das Internet wird ein weiterer, zusätzlicher Kanal geöffnet, um Bürgerinnen und Bürger ergänzend zu Fachinformationen, Workshops, etc. anzusprechen, zu informieren und sich über Ideen und Vorstellungen auszutauschen.

Dabei ist es wie im normalen Leben: Es werden sich natürlich nicht alle Bürgerinnen und Bürger, die zum Dialog eingeladen sind, beteiligen.

Dennoch kann die politische Teilhabe durch bestimmte Faktoren positiv beeinflusst werden:

- inhaltliche Perspektive: Beteiligung mit klaren Regeln und hoher Verbindlichkeit der Ergebnisse: Es sollte von Beginn an kommuniziert werden, wie die Ergebnisse genutzt werden, was praktisch umgesetzt werden kann und was nicht. Zudem sind immer verschiedene Wege (analoge Teilhabe in Verbindung mit digitaler Teilhabe zu betrachten).
- technische Perspektive: Eine moderne, ansprechende Lösung motiviert zur Beteiligung. Die technische IT-Lösung ist weiterhin einfach zu gestalten, so dass eine möglichst große Zahl von Bürgerinnen und Bürgern diese bedienen kann ("Usability" / "Niederschwelligkeit").

2.8.2. Fördert das Netz Teilhabe verschiedener gesellschaftlicher Gruppen?

Mit der digitalen Teilhabe im Internet können zusätzliche Personengruppen erschlossen werden, die sich bislang möglicherweise nicht vertreten gefühlt haben oder auch nicht an anderen Formaten zur Teilhabe partizipiert haben. Dabei werden sich vermutlich immer mehr Bürger beteiligen, die direkt von einer bestimmten Fragestellung betroffen sind. Eine Repräsentativität der Ergebnisse ist daher im Normalfall nur schwer erreichbar - um neue Ideen, bestimmte Anliegen oder auch Diskussionsbeiträge in den politischen Prozess zu bekommen allerdings auch nicht zwingend erforderlich.

Durch die niedrigen Zugangshürden können sich im digitalen Umfeld Personen vorurteilsfrei in Beteiligungsverfahren einmischen. Die endgültige Entscheidung liegt immer noch beim repräsentativ gewählten Gemeinderat.

2.8.3. Neue Möglichkeiten für die Stadtpolitik in der politischen Arbeit?

Mit den neuen Formen der Teilhabe sind auch neue Chancen und Möglichkeiten im Rahmen der Stadtpolitik in Kommunen verbunden. Hierzu gehört eine schnellere und tiefere Information und Kommunikation innerhalb der Stadtgesellschaft, zwischen Bürgern, Politik und Verwaltung. Es geht um das "politische Handwerkszeug der Zukunft" mit entsprechenden Potenzialen:

- zeitgemäße Information in die Breite der Stadtgesellschaft
- weiterführende Diskussion umstrittener Themen

- Ideenfindung zu potenziellen Problemen - Lösungsfindung
- Frühzeitiges Erkennen möglicher Themenfelder
- Förderung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Ulm, z.B. durch Open Data
- höhere Verbundenheit mit der "Heimat Ulm"

3. Digitalisierung in Ulm

3.1. Wie beschäftigen wir uns als Stadt Ulm mit digitaler Stadt?

Aus Sicht der Bürger und Unternehmen bedarf es eines einheitlichen Bildes und gemeinsamer Standards zur inhaltlichen und technischen Realisierung der nachgefragten Lösungen. Digitale Themen sollten verzahnt mit sämtlichen Akteuren besprochen werden.

Bisher fand der Diskurs einzelner Themen und Fragestellungen isoliert innerhalb der einzelnen Zielgruppen, in den einzelnen Fachbereichen der Verwaltung und mit teilweiser aber nicht systematischer Beteiligung der Bürger und Unternehmen statt. Dies war auch nicht der Anspruch, weil Fachkonzepte umgesetzt wurden. Ergebnis sind vielfältige innovative Angebote an vielen Stellen. Ein ganzheitliches Verständnis, eine allgemeine Strategie, wie sich die Digitalisierung in den Lebensalltag, in die Arbeitsplatzgestaltung, in das Zusammenwirken von Bürger und Stadt und Verwaltung auswirkt, muss erarbeitet und umgesetzt werden.

Die Relevanz dieses Themas wird zunehmend in Deutschland erkannt und rückt in verschiedenen Städten (Berlin, Köln, München, Freiburg und Hamburg, etc.) auf die politische Agenda. Als Querschnittsthema tangiert die Digitalisierung übergreifend alle Politik- und Handlungsfelder. Die gezielte Aufarbeitung verspricht Vorteile im Bereich der lokalen Standort- und Wirtschaftspolitik.

Innerhalb der Stadtverwaltung gehören hierzu Projekte wie ulm 2.0, die Weiterentwicklung im Bereich der Bürgerdienste (BD), die IT-Strategie und der IT-Betrieb (ZS/T), die Modernisierung/Ausbau der vernetzten Breitbandinfrastruktur (SWU), das Thema Geodatenmanagement (ZS/T, FB StBU), die Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit (ZD/ÖA), die Bürgerbeteiligungen und Masterpläne im Baubereich (StBU), das IT-Konzept der Schulen, Schulversuche (BS), verschiedene Plattformen und Angebote (Wifö LI, UI-NU, Donaubüro, Kultur, Online-Angebote, ...) oder auch neue Angebote für die Stadtverwaltung in Bezug auf E-Government-Services für die Bürgerschaft, den Arbeitsplatz 2.0 für die Stadtverwaltung: u.a. mit ulmShare, Dokumentenmanagementsystem, Unified Communications, dem Kulturportal oder auch dem neuen geplanten Auftritt im Internet und das neue Mitarbeiterportal.

Neben der Stadt selbst gab es auch zahlreiche Aktivitäten bei den Stadtwerken, beispielsweise in Form der Bürgerbeteiligung bei der Linie 2, durch den Kundenbeirat der SWU-Verkehr, im Verkehrsentwicklungsplan, etc., die Abstimmung mit der IT- Strategie der SWU, die Einführung von Schwabencard, Smart Grids, der Breitbandausbau durch die SWU Telenet als Serviceanbieter und die mit der Energiewende einhergehenden Herausforderungen in Bezug auf die Digitalisierung. Die Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm führen aktuell die Führungsrolle und Funktion eines "CIO" ein, weil sich die Informationstechnologie und damit das Digitale zu einem höchst relevanten und unternehmenskritischen Handlungsfeld entwickelten. Aus dieser unternehmenspolitischen Neuaufstellung ergeben sich auch für die digitale Stadt neue Chancen der stadtweiten Zusammenarbeit. So erkennt auch die SWU die Chancen, welche sich aus dem Projekt Zukunftsstadt Vision2030+ ergeben.

Mit zahlreichen Institutionen und Initiativen in der Region fand bereit in der Vergangenheit eine erfolgreiche Zusammenarbeit in den wissensintensiven Branchen (Nanuuu) statt, ebenso in verschiedenen Forschungsprojekten in Kooperationen mit der Universität und den Hochschulen in der Region. Ulm ist bereits ein bemerkenswerter IT Standort mit etablierten Unternehmen,

jungen Start-Ups und neuen Geschäftsmodellen. Beispielsweise entstehen Unternehmen, die sich mit Datensicherheit beschäftigen, weil dieser Markt in der Zukunft deutlich wachsen wird und an Bedeutung gewinnt.

Bemerkenswert, meist nicht öffentlich wahrgenommen, entwickelt sich im Digitalen eine neue Form des (digitalen) ehrenamtlichen Engagements. Beispielsweise engagieren sich sog. "Mapper" in der Entwicklung von OpenStreetMap in der Region, in der Zusammenarbeit mit dem Donaübüro oder dem städtischen Geodatenmanagement werden diese Karten auch für städtische Projekte genutzt. Ein anderes Beispiel ist die "Datalove"-Initiative an der Universität Ulm, die seit Jahren beispielhaft mit offenen Daten der Stadt Ulm smarte Anwendungen entwickelt und offen zur Verfügung stellt.

Betrachtet man diese zahlreichen Aktivitäten der Stadt, seiner Gesellschaften und verbundenen Institutionen, so wird deutlich, dass in vielen Bereichen - in einzelnen Silos - bereits vieles von dem, was heute digitale Stadt heißt, auf den Weg gebracht oder angedacht und geplant ist. Die Stadt Ulm hat diesbezüglich bereits in vielen Bereichen zukunftsfähige und innovative Lösungen realisiert, wie beispielsweise ein "Live-Streaming" im Theater, eine innovative Museums-App, die App der Stadt Ulm, verschiedene Bürgerdialoge und themenspezifische Dialogplattformen wie beispielsweise beim Hindenburg-Dialog oder zur Linie 2, zum Citybahnhof, und dem Verkehrsentwicklungsplan.

Diese zeitgemäßen Lösungen wurden dabei nicht "aus einer Mode heraus" aufgegriffen, nicht weil es ein Trend ist, sondern weil der souveräne und zeitgemäße Umgang mit dem Thema Digitalisierung eine Erwartung des Bürgers und der Wirtschaft an eine zeitgemäße, moderne, proaktive und idealerweise auch innovative Verwaltung darstellt. Diese moderne Verwaltung, welche die Bürger im Alltag mitnimmt ist ein wichtiger Baustein einer digitalen Kommune.

3.2. Projekte, die im Kontext "Digitales" in den letzten Jahren umgesetzt worden sind oder aktuell umgesetzt werden oder anstehen (IT-Projekte und was dazu passt)

Bereits in den letzten Jahren wurden in Ulm zahlreiche Projekte umgesetzt, welche sich mit der zunehmenden Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelt befassen haben. Verschiedene IT-Projekte wurden bereits in Ulm durchgeführt und bewähren sich in den Aktivitäten hin zur Digitalen Stadt. Hierzu gehören folgende Lösungen aus den verschiedensten Lebens- und Arbeitsbereichen:

- Breitbandausbau durch die SWU
- Internationale Stadt | <http://www.ulm-internationalestadt.de/>
- Donauportal | <https://www.donaubuero.de/>
- Geodatenmanagement | <http://www.maps.ulm.de>
- Kulturportal Kultur in Ulm | <http://www.kultur-in-ulm.de/>
- Veranstaltungskalender | <http://veranstaltungen.ulm.de/>
- Internet / Mitarbeiterportal
- Nanuuu-Innovationsplattform | <http://www.nanuuu.de/>
- A-Cappella-Award Ulm | <http://www.acappellaaward-ulm.de/>
- iPads in Grundschulen und in Berufsschulen
- Citybahnhof | <http://www.citybahnhof.ulm.de/>
- Sedelhöfe | <http://sedelhoefe.ulm.de/>
- Neugestaltung Karlstraße | <http://www.neugestaltung-karlstrasse.de/>
- Safranberg - Alte Chirurgie | <http://www.ulmer-safranberg.de/>
- Sanierung B10 | <http://b10-sanierung.de/>
- Wilhelmsburg | <http://www.die-wilhelmsburg.de/>
- Hindenburg | <http://hindenburg-quartier.ulm.de/>
- Wilken Service Center | http://www.ulm.de/servicecenter/terminvereinbarung_ulm.html

- SchwabenCard | <http://www.swu.de/privatkunden/swu-schwabencard.html>
- Online Bauantrag | <https://ekp.dvbw.de/intelliform/admin/intelliForm-Spaces/vba-ul/antrag>
- UPromis | <http://www.excellent.de/leistungen/standardloesungen/upromis.html>
- Pilot Social Media Intranet | <http://www.unitedplanet.com/de/intrexx-share>
- zzgl. diverse Fachverfahren
- zzgl. diverse Auftritte im Bereich Social Media
- Live-Stream Theater | <http://theater.ulm.de/livestream>
- gemeinsame KFZ-Stelle
- Virtuelles Bürgerbüro Familie
- Ulm-App | <https://itunes.apple.com/de/app/ulm/id396659228?mt=8>
- StadthausApp (in Vorbereitung)
- Apparition bei MuseumsApp | <https://itunes.apple.com/ca/app/ulmer-museum/id958930927?mt=8> und DonaufliegerApp
<http://www.androidpit.de/app/stadt.ulm.DonauFlieger>
- DING-App | <http://www.ding.eu/fahrplaene/telefonhandy/fahrplan-aufs-handy.html> 4

3.3. Zentrale Aufgabe einer digitalen (Zukunfts-)Stadt und ulm 2.0;

Mit dem Diskurs um die Zukunftsstadt und ulm 2.0 soll eine Plattform in Ulm geschaffen werden, welche die Grundlage für einen Diskurs um die Themen der Digitalisierung legt. Hierfür sind **drei Kernthemen** bis zur nächsten Phase geplant:

- Aktivierung der Verantwortlichen und Zielgruppen zum Thema Digitalisierung innerhalb der Stadtgesellschaft und der Stadtverwaltung,
- Auslösen und Förderung einer Debatte innerhalb der Stadtgesellschaft und der lokalen Forschungs- und Wirtschaftslandschaft zu den Visionen, Chancen und Hemmnissen zum Thema Digitalisierung
- Überführung der Idee einer "Digitalen Kommune" in die Praxis.

3.4. Doch auf welcher Plattform erfolgt der Diskurs in Ulm?

Neben einer Diskussion zur Modernisierung der Verwaltung im Rahmen der Digitalisierung sollte ein Fokus der Debatte auf einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs zum Thema Digitalisierung gelegt werden. Hierzu sollen zielgruppenspezifisch die einzelnen Adressaten angesprochen werden.

Zur Wahrnehmung und praktischen Umsetzung dieses Diskurses wird vorgeschlagen, diesen Diskurs ähnlich dem Thema "Internationale Stadt" oder den Themen der "Demographie" bzw. der "Bildungsoffensive" als Schwerpunktthema aufzusetzen, zu dem im Gemeinderat regelmäßig berichtet und das zentral koordiniert wird. Diese Rolle übernimmt das vorhandene Projekt ulm 2.0 als Koordinierungsstelle, zentrale Anlaufstelle für innovative Projekte und Kompetenzzentrum.

Der Dialog Zukunftsstadt und die Koordinationsstelle ulm 2.0 ist eine Ergänzung und Klammer für digitale Lösungen in der Stadtverwaltung und ihrer Gesellschaften, unterstützt dezentrale Lösungen, wenn dies gewünscht ist, fördert innovative Lösungen dort, wo diese Ideen Unterstützung brauchen, bietet aber auch Anreize dort, wo bisher wenig Aktivitäten unternommen wurden.

Der Wettbewerb "Zukunftsstadt Vision2030+" mit dem Ulmer Fokus auf die Digitalisierung kann der Startpunkt eines breiten bürgerschaftlichen Diskurses sein. So kann dieses Zukunftsthema, dieses Stadtentwicklungsthema der Digitalisierung ganzheitlich angegangen werden.

4. Wettbewerb "Zukunftsstadt ulm 2.0"

Neben den einzelnen Projekten und Aktivitäten, welche im Rahmen von ulm 2.0 durchgeführt

werden, prägen 2015/2016 vor allem die Aktivitäten um das Thema Wettbewerb Zukunftsstadt Vision 2030+ die Agenda in Ulm.

Im Rahmen des Wettbewerbes „Zukunftsstadt“ sind drei Phasen von der Entwicklung einer Vision über die Planung der Umsetzung bis hin zur Umsetzung selbst, vorgesehen:

1. Phase: 2015 (01.07.2015 - 31.03.2016)

Aus insgesamt 168 Bewerbungen aus dem gesamten Bundesgebiet hat eine unabhängige Jury aus Expertinnen und Experten im April 2015 insgesamt 52 Städte, Landkreise und Gemeinden für die Teilnahme an der ersten Projektphase ausgewählt. Sie stehen nun vor der Aufgabe, konkrete Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge für die Zukunft ihrer Kommune zu erarbeiten. Dafür stehen Fördermittel von insgesamt 1,75 Millionen Euro zur Verfügung.

2. Phase: 2016 - 2017

Mit ihren Ergebnissen können sie sich für die weiteren zwei Phasen des Wettbewerbs qualifizieren. 2016 starten bis zu 20 ausgewählte Städte, Landkreise und Gemeinden in die zweite Phase der konkreten Planung.

3. Phase: 2018

2018 erhalten dann bis zu acht Kommunen die Chance, die von ihnen entwickelte Vision in die Realität umzusetzen. Partner des Wettbewerbs im Rahmen des Wissenschaftsjahrs 2015 sind der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund und der Deutsche Landkreistag. Der Wettbewerb ist Teil der Leitinitiative „Zukunftsstadt“ des Rahmenprogramms „Forschung für Nachhaltige Entwicklungen“ ([FONA³](#)).

Das Programm wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Für das Wissenschaftsjahr 2015 stehen hierfür insgesamt sechs Millionen Euro zur Verfügung (davon 1,75Mio. für die Zukunftsstädte, Anm. CG). Für Forschungsprojekte stellt das BMBF in den kommenden Jahren 150 Millionen Euro bereit.

Neben den einzelnen Projekten und Aktivitäten, welche im Rahmen von ulm 2.0 durchgeführt werden prägen 2015/2016 vor allem die Aktivitäten um das Thema Wettbewerb Zukunftsstadt Vision 2030+ die Agenda in Ulm. Eine grobe Finanz- und Zeitplanung finden Sie in Anlage 2: Vorhabensbeschreibung zur Zukunftsstadt ulm 2.0.

Weitere Informationen zum Wettbewerb Zukunftsstadt Vision2030+ entnehmen Sie bitte der Anlage 2: Vorhabensbeschreibung Zukunftsstadt ulm 2.0.

5. Kurzbericht Projekt "ulm 2.0"

5.1. Auftrag "ulm 2.0" (2011-2015)

2011 wurde das Projekt in der Erkenntnis gestartet, sich als Stadt mit dem Digitalen zu beschäftigen. Anlass waren Impulse aus der fachlichen Auseinandersetzung um die entstehende Netz- und Digitalisierungspolitik, erste Ansätze zur digitalen Agenda, innovative Beispiele anderer und Erkenntnisse aus verschiedenen Gremien und Institutionen, in denen die Stadt Ulm vertreten ist. Nicht zuletzt aber die Frage, wie "ticken" Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aber auch Internet affine Menschen und wie muss sich Stadt verändern, um diese Entwicklung proaktiv mitzugestalten.

Diese Erkenntnis galt es konzeptionell zu bearbeiten und innovative Lösungen zu entwickeln:

- Chancen, die Möglichkeiten für die allgemeine politische Diskussion und Meinungsbildung sowie die Verbindung zwischen Politik und der Stadtgesellschaft weiter zu verbessern und die Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger in den sie unmittelbar betreffenden Angelegenheiten zu stärken.
- vor allem junge Menschen sollen auf ihre eigene Art künftig an der Stadtgesellschaft teilhaben.
- Die Beteiligungsmöglichkeiten werden nicht als Ersatz sondern als Ergänzung zu den Strukturen und Verfahren der repräsentativen Demokratie verstanden.
- das Internet eröffnet neue Möglichkeiten, den Zugang zur Verwaltung für Bürger und Wirtschaft zu erleichtern und die Abwicklung von Verwaltungsvorgängen zu vereinfachen.
- im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten Verwaltungsdaten ermöglichen, die nicht personenbezogen oder anderweitig schutzwürdig sind, transparent zu machen.

Ziel der bisherigen Aktivitäten war die Erstellung eines Konzeptes sowie die Pilotierung erster Projekte.

Die Stadt Ulm sieht die Entwicklung einer leistungsfähigen Netzinfrastruktur als wesentliche Grundvoraussetzung zur Teilhabe an der Informations- und Wissensgesellschaft an und begann in den letzten Jahren, in die Infrastruktur zu investieren (Breitbandausbau, neue Portale, etc.)

Nunmehr ist es erforderlich, Einzelmaßnahmen im Rahmen der Gesamtstrategie „Ulm 2.0“ zu bündeln. Ziel ist es, Angebote zu schaffen, die nicht nebeneinander stehen sondern sich gegenseitig unterstützen. Diese können von neuen Formen der Einbeziehung von Bürgern und Projektpartnern per web 2.0-Technologien über Arbeits- und Beteiligungsplattformen bis zu mobilen Anwendungen und der Bereitstellung offener Daten reichen.

Für einen langfristigen Erfolg der Gesamtstrategie ist die Akzeptanz der Akteure aus Politik, Verwaltung und Bürgerschaft relevant und soll durch organisatorische Maßnahmen flankiert werden. War das Projekt bisher eher verwaltungsintern, ist es nun zwingend, einen kommunalpolitischen Diskurs über den Ulmer Weg zu führen.

Grundsätzlich besteht deshalb die Herausforderung, den Diskurs auf verschiedenen Ebenen aber mit einer einheitlichen Strategie zu führen.

Hierzu veranschaulichen die Ziele des Dialogs Zukunftsstadt die Idee des Diskurses:

- Der Dialog Zukunftsstadt findet heraus, welche Erwartungen Bürger und Unternehmen an die digitale Stadt Ulm 2030 haben.
- Der Diskurs Digitale Kommune führt die Herausforderung als stadtpolitisches Thema ein und erklärt dies zu einem Schwerpunkt kommunalpolitischer Arbeit. Digitale Stadt ist ein Projekt der Stadtentwicklung
- Das Projekt ulm 2.0 ist ein Instrument, konkrete Projekte zu initiieren und umzusetzen und unterstützt die dezentralen Aktivitäten unter dem Dach digitale Stadt. Es beschäftigt sich zudem mit Themen der „Netzpolitik“ und ermöglicht den Handlungsrahmen, steuert die Vorgaben und ermöglicht ein einheitliches Verwaltungshandeln.
- Die vielfältigen Aktivitäten der Fachbereiche und Gesellschaften bleiben nach dem Ulmer Verständnis von hoher dezentraler Eigenverantwortung eigenständig, werden aber unter einem Dach integriert.

5.2. Konzept und bisherige Aktivitäten im Rahmen von ulm 2.0 seit 10/2013

Ein starker Fokus des erarbeiteten Konzeptpapiers liegt auf dem Thema Politik, Verwaltung & Gesellschaft. Das Konzeptpapier gliedert sich in fünf Teile (I) Grundlagen, (II) Projekte in Ulm,

(III) Themenschwerpunkte, (IV) Organisation und (IV) Beispiele und wird laufend ergänzt. Für das Thema "Digitale Kommune" ist eine inhaltliche Erweiterung auf das Thema Digitalisierung in der Stadt Ulm sowie eine Fokussierung von der strategisch-konzeptuellen auf die konzeptuell-praktische Ebene geplant:

- Formulierung eines Grobkonzeptes bzw. Dachpapiers zu ulm 2.0 (vgl. Anlage 1: Auszug aus dem Diskussionspapier zu ulm 2.0)
- "Open Government" und "Open Data" analog dem Vorgehensmodell des Zentrum für Verwaltungsforschung (KDZ Vorgehensmodell)
- Sammlung potenzieller Projektideen in anderen Themenbereichen
- Aufbau einer Wissensdatenbank (internes Wiki) zu realisierten digitalen Projekten
- Initiierung eines stadtinternen Newsletters zu ulm 2.0 & Social Media - Projekten

Anhand verschiedener Beispiele soll ein Eindruck über die Arbeit vermittelt werden, insbesondere zu der Unterstützung von praktischen Projekten innerhalb der Verwaltung und den Aktivitäten zum Wissenstransfer in den Bereichen Open Government, Open Data und Smart Cities.

5.3. Mitwirkung und Unterstützung von Projekten innerhalb der Verwaltung (seit 10/2013)

- Hindenburg-Dialog

Für eine langfristige Form der Beteiligung wurde die Plattform zum Hindenburg Dialog ausgelegt. Seit 2014 können Beteiligungsphasen mit den Bürgern für das Konversionsprojekt durchgeführt werden. In enger Abstimmung mit dem Fachbereich SUB wurden inhaltliche und gestalterische Anforderungen der Internetseite <http://hindenburg-quartier.ulm.de/> umgesetzt. Neben einer einfachen Form der Beteiligung (öffentliches Fragen & Antworten) finden sich auch sämtliche Informationen zum Projekt, Gemeinderatsbeschlüsse, Pressemeldungen und Informationen zum zukünftigen weiteren Vorgehen auf der Internetseite. Die Pilotierung erfolgte im Rahmen der von Microsoft geförderten Smart-City-Initiative "CityNext".

- Museums-App

In 2014 wurde erfolgreich die erste Smartphone-Applikation für das Ulmer Museum entwickelt. Die Applikation nutzt neueste "Beacon"-Technologie und erlaubt eine multimediale Führung durch das Ulmer Museum mit dem Schwerpunkt auf das Ulmer Münster und die Themen "Ausblick" & "Weitblick". 30 Leihgeräte für die Führung sind kostenlos an der Kasse des Museums erhältlich.

Gefördert wurde die Applikation u.a. durch den Rotary Club Ulm-Donaubrücke (Hauptförderer), die Sparkasse Ulm sowie Gloria Garten. Durch die Fördermaßnahmen konnten die entstehenden externen Kosten für Applikation und Leihgeräte zu rund 75 Prozent aus Drittmitteln finanziert werden. Umgesetzt wurde die Applikation von der Firma Cortex-Media. Für Ihr Apple-Gerät können Sie die App hier herunterladen: <https://itunes.apple.com/de/app/ulmer-museum/id958930927?mt=8&ign-mpt=uo%3D4>

- Apparition bzw. Donauflieger-App

Die beim Theater befindliche Smartphone-Applikation "Apparition" wurde für das Donaufest im Jahr 2014 technisch weiterentwickelt, inhaltlich auf die Donauaktivitäten angepasst und den Besuchern über ein freies WLAN zum Download bereitgestellt. Neben einer vorhandenen Nutzung über Android ist die Software nun auch für Apple-Geräte mit iOS verfügbar. Ein Download der Apparition-App ist hier möglich: <http://theater.ulm.de/extras/apparition/1061-apparition>.

- Nanuuu

Seit 09/2013 wird im Rahmen der Aktivitäten die Projektgruppe im Projekt "Novum aus Neu-Ulm und Ulm" unterstützt. Neben regelmäßigen Projekttreffen gehört hierzu auch die Erstellung und Zuarbeit von Förderanträgen, Ideenfindung, Tischvorlagen, etc. Das "Schaufenster für Innovation" wird derzeit grafisch überarbeitet und funktional erweitert. Verschiedene Maßnahmen zur weiteren Bekanntmachung des Portals befinden sich in Planung bzw. Umsetzung. Nanuuu erreichen Sie unter folgendem Link: <http://www.nanuuu.de>.

- Daten.ulm

Im Rahmen der Förderung von Transparenz, Beteiligung und Zusammenarbeit werden auf daten.ulm.de zahlreiche Rohdaten aus dem Bereich der öffentlichen Verwaltung bereitgestellt. Vor dem Hintergrund von ulm 2.0 wurde neben Kontaktformularen auch ein Zugang über die Adresse opendata@ulm.de eingerichtet und die Kommunikation zur Bereitstellung offener Daten innerhalb der Verwaltung auch durch die Bereitstellung passender Beispiele weiter gefördert.

- interne Kommunikation

Neben diesen konkreten Projekten wurde stadtintern die Kommunikation mit Hilfe von internen Veranstaltungen, einem neu gestalteten ulm 2.0 - Newsletter sowie einem seit 2013 im Aufbau und Weiterentwicklung befindlichen ulm 2.0 - Wiki vorangetrieben.

- weitere Projekte

In Bezug auf einen fachbereichsübergreifenden Dialog zum Thema Digitalisierung und Beteiligung fanden zahlreiche Gespräche und Projekttreffen mit Akteuren aus den Tätigkeitsfeldern der Öffentlichkeitsarbeit, des Theaters, der Koordinierungsstelle für Großprojekte, der Internationalen Stadt, dem Beauftragten für Donauaktivitäten, dem Donaubüro, Europe Direct, dem Stadtarchiv, dem Bereich Stadtentwicklung, Bau & Umwelt, uvm., statt.

5.4. Unterstützung von Forschungsvorhaben & -anträgen

Im Rahmen der zunehmenden Digitalisierung gibt es eine zunehmende Zahl von interessanten Fördermöglichkeiten für die Aktivitäten in Ulm. Hierzu gehören Förderprogramme auf Ebene der EU sowie des Bundes und des Landes Baden-Württemberg.

Die Weiterentwicklung von Projekten und Projektideen soll verstärkt vor dem Hintergrund potenzieller Fördermöglichkeiten vorangetrieben werden. Dies soll in enger Abstimmung mit den Fachabteilungen mit einem Fokus auf Digitalisierung erfolgen.

Es wurde ein Netzwerk mit verschiedenen externen Partnern gebildet, um konkrete Projektvorhaben zu initiieren, zu prüfen und ggf. auf den Weg zu bringen. Drei verschiedene Anträge zur Teilnahme am aktuellen Horizon 2020 EU-Förderprogramm befinden sich derzeit in

Prüfung, zwei weitere Antragstellungen befinden sich in Planung.

5.5. Arbeitsgruppen

Im Rahmen der Aktivitäten um ulm 2.0 sollen innovative Lösungen gefunden, geprüft und umgesetzt werden. Hierzu findet ein Erfahrungsaustausch mit verschiedenen Fachgruppen statt:

- Smart City Forum: <http://smart-city-forum.de/>
- Städtetag Baden-Württemberg: AG Open Government u.a. auf Initiative der Städte Ulm, Karlsruhe und Freiburg
- Städtetag Baden-Württemberg: AG Soziale Medien
- KGSt: Strategiezirkel E-Government
- KGSt: Innovationszirkel Open-Data-Cities, u.a. Stadt Ulm als Gründungsmitglied neben Bonn, Köln und Moers
- KGSt: Innovationszirkel Social Media Management (beendet in 12/2014)
- KGSt: Innovationszirkel "Digitale kommunale Agenda", u.a. initiiert durch die Stadt Ulm mit dem ersten Treffen am 11.06.2015.
- Internet & Gesellschaft Collaboratory: Im Expertenkreis der 10. Initiative "Smart Country - Digitale Strategien für den ländlichen Raum": http://www.collaboratory.de/w/Initiative_Smart_Country
- Interdisziplinäre Studien zu Politik, Recht, Administration und Technologie e.V. (ISPRAT)

5.6. Veranstaltungen in Ulm

Um die Themen der Digitalisierung in Ulm voranzutreiben fanden insbesondere folgende Aktivitäten statt:

- Dialogveranstaltung mit Führungskräften zu dem Konzept von ulm 2.0 und weiteren Ideenworkshop zur Findung weiterer Projektideen.
- Einzelgespräche mit verschiedenen Kernakteuren innerhalb der Ulmer Stadtverwaltung.
- Gastgeber für verschiedene Veranstaltungen in Ulm, vor allem auch der genannten Arbeitsgruppen der KGST, des Städtetags Baden-Württemberg und auch der ISPRAT CIO-Konferenz.
- Kommunikation mit der Community in Ulm, u.a. mit der "Datalove"-Gruppe.

5.7. externe Veranstaltungen und Präsentationen zum Thema ulm 2.0

Auf verschiedenen externen Veranstaltungen wurde das Thema ulm 2.0 präsentiert, u.a.

bei der Medien- & Filmgesellschaft Baden-Württemberg | bei ISPART durch Gunter Czisch zu Campus Digitalen Räume am Beispiel von ulm 2.0 | beim KGSt Innovationszirkel Social Media Management zu ulmShare | auf dem Workshop zu Open Data beim Zukunftskongress Berlin | beim Barcamp Bodensee in Friedrichshafen | beim Städtebund Bodensee | als Fallstudie an der Zeppelin Universität Friedrichshafen | durch Gunter Czisch auf dem KGSt-Forum Dresden | bei den luK - Tagen in Gunzenhausen | beim Smart City-Forum in Berlin | auf der Konferenz Stadt und Netz in Berlin | auf dem Open City Camp Stuttgart | auf der Messe Moderner Staat in Berlin | beim 9. Rostocker eGovernment-Forum 2014 in Rostock | auf der Auftaktveranstaltung AG Open Government des Städtetag Baden-Württemberg in Freiburg | bei der Konferenz zur 'Urban Platform' in der Donauregion in Wien | beim Fachkongress des IT-Planungsrates.

5.8. Veröffentlichungen zu ulm 2.0

- Czisch, G. / Geiger, C.: Regionale Umsetzung von offener gesellschaftlicher Innovation in der Stadt Ulm - Projekt ulm 2.0, in: Alcatel Lucent Stiftung für Kommunikationsforschung (Hrsg.): One Stop Europe - Offene gesellschaftliche Innovation. Band 107, S. 67-75.

- Czisch, G. / Geiger, C.: Digitale Räume am Beispiel von ulm 2.0 - Heimat im digitalen urbanen Raum? Behördenspiegel, Ausgabe 07/2014.
- Geiger, C.: Kommunales Open Government - Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten am Beispiel von ulm 2.0, in: Flach, G., Frenzel, C. (Hrsg.): 9. Rostocker eGovernment-Forum 2014. Sicheres eGovernment. Herausforderung und Notwendigkeit. GITO, Berlin.
- Kunststein, F. / Geiger, C.: Bürgerbeteiligung. Bayerischer Bürgermeister, Band.
- Geiger, C.: Das digitale Ulm. Eine smarte Stadt schafft Transparenz und Offenheit. Stadt und Gemeinde, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Ausgabe 10/2014.
- von Lucke, J. / Geiger, C.: Web 2.0 in bayerischen Kommunen – Gestaltungspotenziale für die neue Wahlperiode, Der Bayerische Bürgermeister – Zeitschrift für Kommunale Selbstverwaltung, 2014, Jg. 67 (5): 160 - 162.
- verschiedene Presseartikel in SWP, Behördenspiegel, eGovernment Computing, etc.

5.9. Sonstiges

Anlässlich des "7. eGovernment Summit" erhielt Gunter Czisch, Erster Bürgermeister, die Auszeichnung für das Projekt "Digitale Räume am Beispiel von Ulm 2.0 - Heimat im digitalen urbanen Raum?"

5.10. weitere Projektideen und Potenziale für die Zukunft

Aus der Diskussion und Workshops, beispielsweise einem Führungskräfte-Workshop der Stadtverwaltung, ergaben sich zahlreiche Ideen und Vorschläge, die auszugswise nachfolgend dargestellt werden. Sie sind Teil der weiteren Bearbeitung im Projekt ulm 2.0 und dem Dialog "Zukunftsstadt".

Projektideen Gesellschaft, Politik & Verwaltung

- Multimedia im Rathaus
- Einsatz des Fairphones
- Digitale Ideensammlung
- Sozialmonitoring
- Anliegenmanagement mobil & D115
- Behördenfinder
- ständige Online-Befragung für Bürger auf der Internetseite
- Rückfragemöglichkeit vor Ort ins "Backoffice"
- Zielgruppenansätze: Menschen mit Behinderung, Bildungsferne, Sprachenvielfalt

Wirtschaft, Beschäftigung & Arbeit

- Web 2.0-ToolKit
- regionales Gründerportal zur Förderung von Start-Ups
- Bauflächenabfrage
- Einheitliche Datenbank, Standortfaktoren, Statistik
- Bedarfsorientierte Mehrsprachigkeit aller Angebote
- Infrastruktur: öffentliche Räume für Videokonferenzen, Ausbau von Start-Up Centern, Aufbau von Co-Working-Centern, Problemlösungsplattform, 3D-Drucker
- Arbeitsqualität: Jobsharing, ÖPNV zum Arbeitsplatz / Mobilität (Echtzeitdaten), Telearbeit

Bildung, Forschung & Technologie

- Sensornetzwerke
- 3D-Drucker
- Weiterbildungsportal
- Sensibilisierung und Grenzen für „smarte Bürger“ (Welche Informationen gebe ich Preis)
- Lebenslanges Lernen (Anm. auch für Menschen mit Behinderungen)

- eLearning in der Stadtverwaltung
- Bibliothek als multimedialen/intermedialen Ort zum Arbeiten + Treffen
- Schüler mit IT ausstatten für Lernzwecke – nicht privat finanzieren; Armut darf Bildung nicht verhindern
- Poetry-Slam, Science Slam, App-Slam (?), IT-Slam (?)
- Statt Innovationspreis für IT-Forschung Programmierung in Bezug auf Ulm
- „Ideenbörse“ für Bürger

Freizeit, Kultur & Soziales

- Second Screen im Theater
- Kunstinstallationen zur Digitalen Kunst
- Slashcam Ulmer Münster
- Online-Abstimmung zu Kulturveranstaltungen
- Onlinehilfen für Anträge
- Interaktive Karte für Sozialberatungsangebote
- Gaststättenführer - kulinarische Wanderung

Mobilität, Energie & Vernetzung

- E-Bike-Ladeinfrastruktur / "Z-Boxes"
- Blitzerkarte - Wo soll's blitzen?
- Beteiligung zu E-Bike-Stellplätzen
- WLAN in Bussen
- gemeinsame Plattform für ÖPNV, Car2Go/Car Sharing, E-Bike-Sharing
- Buchungsprogramm für städtische Poolfahrzeuge
- E-Mobilitätsinseln
- Intelligentes Verkehrsmanagement: Ampeln ein/aus; Fahrspuren zuschaltbar

Gesundheit, Demografie & Inklusion

- Vermittlung von Wohnraum "Wohnen gegen Hilfe"
- Mittagstisch-App
- Senioren-Internet-Treff
- Nachbarschaftshilfe organisieren:
 - kleine Dienstleistungen
 - Punktekonto
 - Tauschbörse

01.06.2015
ZS-11.20.01